



### Evangelium (Matth. 17, 1-9)

Sequentia sancti Evangelii secundum Matthæum. In illo tempore: Assumpsit Jesus Petrum, et Jacobum, et Joannem fratrem ejus, et duxit illos in montem excelsum seorsum: et transfiguratus est ante eos. Et resplenduit facies ejus sicut sol: vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix. Et ecce, apparuerunt illis Moyses et Elias cum eo loquentes. Respondens autem Petrus, dixit ad Jesum: Domine, bonum est nos hic esse: si vis, faciamus hic tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, et Eliæ unum. Adhuc eo loquente, ecce, nubes lucida obumbravit eos. Et ecce vox de nube, dicens: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui: ipsum audite. Et audientes discipuli, ceciderunt in faciem suam, et timuerunt valde. Et accessit Jesus, et tetigit eos, dixitque eis: Surgite, et nolite timere. Levantes autem oculos suos, neminem viderunt nisi solum Jesum. Et descendentibus illis de monte, præcepit eis Jesus, dicens: Nemini dixeritis visionem, donec Filius hominis a mortuis resurgat.

*In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit Sich und führte sie abseits auf einen hohen Berg. Dort ward Er vor ihnen verklärt. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß wie Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias und redeten mit Ihm. Da nahm Petrus das Wort und sprach zu Jesus: «Herr, hier ist gut sein für uns; willst Du, so wollen wir hier drei Hütten bauen, Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine.» Und siehe, während er noch redete, überschattete sie eine lichte Wolke. Und eine Stimme erscholl aus der Wolke: «Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe; Ihn sollt Ihr hören.» Als die Jünger dies vernahmen, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat hinzu, rührte sie an und sprach: «Steht auf, fürchtet euch nicht.» Als sie ihre Augen erhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Während sie dann vom Berge herabstiegen, gebot ihnen Jesus: «Saget niemand etwas von der Erscheinung, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.»*

## I.

**IM** Anschluß an das wundervolle Bekenntnis, welches der hl. Petrus durch göttliche Eingebung bei Cæsarea Philippi abgelegt hatte (Mt 16, 16), sagte der Herr den Jüngern, wie wir es am vorvergangenen Sonntag im Evangelium<sup>1</sup> gehört haben, Sein Leiden, Seinen Tod und Seine Auferstehung, die Ihn in Jerusalem erwarteten, voraus, was bedeutet, daß Er Sich ihnen nicht allein als „Sohn des lebendigen Gottes“ – als *filius Dei vivi* –, sondern zugleich als leidensfähigen und sterblichen Menschen offenbarte. Das nämlich bezweckten die Worte Seiner Lehre und die Großtaten Seiner Wunder, den Glauben an Ihn sowohl als „eingeborenen Sohn Gottes“ wie auch als „Menschensohn“ tief in die Seelen der Jünger einzupflanzen; denn an beidem mußten sie festhalten, weil eines ohne das andere anzunehmen, für ihr und aller künftigen Geschlechter ewiges Heil ohne allen Nutzen wäre. Ja, geradezu gleich gefährlich würde es sein, sagt in einer meisterlichen Auslegung des gestrigen Tagesevangeliums, das zugleich das heutige ist, der hl. Papst Leo der Große, ja, gleich gefährlich wäre es,

falls man in unserem Herrn Jesus Christus nur an eine göttliche Natur und nicht zugleich auch an eine menschliche oder nur an eine menschliche und nicht zugleich auch an eine göttliche glauben wollte. Zu beiden müssen wir uns in gleicher Weise bekennen. Wie in Gott wahre Menschheit wohnte, so auch im Menschen wahre Gottheit.<sup>2</sup>

Die eine wie die andere ist unverzichtbar für unsere Erlösung, die Gottheit, die retten, und der Mensch, der leiden und für die Sündenschuld der anderen genug tun kann.

Während die menschliche Natur Jesu zur Zeit Seines Erdenwandels dem natürlichen Auge stets sichtbar war, blieb Seine Gottheit als immaterielle Wirklichkeit selbst den schärfsten Blicken der Zeitgenossen durchaus verborgen, und auch dann, als der Apostelfürst in Ihm den wahrhaftigen Gottessohn erschaute, war das mitnichten die reife Frucht einer bloßen im längeren Umgange mit dem Herrn herausgebildeten sinnlich-geistigen Erkenntnis, mit den Worten Christi eine Offenbarung des „Fleisches und Blutes“ (Mt 16, 17), sondern vielmehr allein die besondere Wirkung gnadenhafter Erleuchtung.

Trotzdem strahlte Jesu Göttlichkeit bereits während Seiner gesamten irdischen Pilgerschaft aus in Seine heilige Menschheit, zwar noch nicht in den Leib, welcher leidensfähig und sterblich bleiben sollte, so doch sehr wohl in Seinen Geist. Denn die Seele desjenigen, in dem nach einem Worte des hl. Paulus „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen“

sind und „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt“ – *inhabitat corporaliter* (Col 2, 3.9) –, war schon auf Erden erfüllt mit aller Herrlichkeit und Klarheit, mit Freude und Wonne, „voll der Gnade und Wahrheit“ (Jo 1, 14), denn in ununterbrochener Schau Seiner göttlichen Wesenheit hatte sie Anteil an deren unaussprechlichem Wissen und nie versiegender Glückseligkeit. Was für die Seligen des Himmels erst nach dem Ende ihres Erdenwandels Wirklichkeit geworden ist, nämlich daß ihre Seelen nunmehr Gott schauen „von Angesicht zu Angesicht“ – *facie ad faciem* (1 Cor 13, 12) – so „wie Er ist“ – *sicuti est* (1 Jo 3, 2) – und ihre Herzen, gänzlich von Ihm ergriffen, in unauslöschlichem Liebesbrande für Ihn lodern, das traf auf die Menschenseele des Heilandes vom ersten Augenblick ihres Daseins an zu, d. h. seit ihrem Eintritt in den Schoß Mariens und ihre gottgewirkte Leibesfrucht, und zwar in allerhöchstem Maße, demjenigen der allerinnigsten Vereinigung Seiner beiden Naturen in der einen Person des Göttlichen Wortes. Darum war Christus während Seines irdischen Lebens innerlich immer schon ein Vollendeter – *simul viator et comprehensor* –, gleichzeitig Pilger und jemand, der die himmlische Herrlichkeit bereits erlangt hat, noch auf dem Wege und doch am Ziel.

## II.

Der Evangelist, der mit Jesus auf dem Berge war und Augenzeuge des Geschehnisses, von dem wir heute hören, geworden ist, wird später klar bezeugen, Seine Herrlichkeit gesehen zu haben: *vidimus gloriam eius, gloriam quasi Unigeniti a Patre, plenum gratiae et veritatis* – „wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit“ (Jo 1, 14). Für Christus, das fleischgewordene Wort Gottes des Vaters, wäre die Verklärung des Leibes eigentlich der „Normalzustand“ gewesen, hätte Seine Sendung nicht darin bestanden, Sich als Sühnopfer für unsere Sünden ganz dahinzugeben. Jedoch dazu war Er in die Welt gekommen und war Sein heiliger Leib bestimmt, und deshalb erhielt dieser Anteil an unserer Schwäche und Leidensfähigkeit<sup>3</sup>. Allein jenes einzige Mal auf dem Berge lüftete der Herr den Schleier vom Geheimnisse Seines göttlichen Wesens und ließ den Glanz des Himmels in den armseligen Menschenleib überfließen, fernab der Volksscharen, in völliger Abgeschlossenheit vor einem sehr kleinen auserlesenen Kreise, den aus der Zwölferschar erwählten Zeugen Petrus, Jakobus und Johannes<sup>4</sup>. Da „leuchtete Sein Angesicht wie die Sonne“ und Seine Kleider wurden schneeweiß, wie kein Walker auf Erden sie so weiß zu machen vermag (cfr. Mc 9, 3). Für eine kleine Weile strömte die Schönheit und Reinheit, die Majestät und die Fülle der Glückseligkeit aus der Gottheit und der Seele unseres lieben Herrn in Seinen Körper bis hinein in die Gewandung. Und siehe, es erschienen Moses und Elias, die Zeugen des Alten Bundes, und es erscholl die Stimme des Vaters vom Himmel, um Zeugnis zu geben für den geliebten Sohn auf Erden. Welch erhabener Anblick muß dies gewesen sein, von dem wir uns kaum eine Vorstellung machen können, und dabei doch welch beängstigendes Geschehen, das die drei Jünger so benommen machte, daß sie nicht wußten, was sie redeten, sie auf ihr Antlitz fielen und sich sehr fürchteten! Auch wir könnten uns fragen, wie es uns wohl dabei ergangen wäre, wenn wir ganz unverdientermaßen Zeugen dieses Vorganges geworden wären.

Die Verklärung des Heilandes blieb, wie man es erahnen könnte, wenn man es nicht aus den Evangelien wüßte, die große Ausnahme in Seinem Erdenleben, ein einzigartiges Wunder wie Seine Empfängnis durch die allzeit jungfräuliche Mutter Gottes oder wie Sein Wandeln auf

den Wassern des Sees. Er sollte ja schon bald danach hinaufziehen nach Jerusalem zur Passion, die Seiner wartete! Im Unterschiede mit einem nach der Auferstehung verherrlichten und damit unsterblichen Leibe ist jenes außergewöhnliche Überfließen der Glorie aus der Seele des Herrn in Seinen sterblichen Leib denn auch nicht als „eine ständige, dem Körper anhaftende Eigenschaft“ zu verstehen, „so daß körperlich glänzen da kein Wunder“ wäre, sondern „wie ein vorübergehender Einfluß (*passio transiens*), wie wenn die Luft von der Sonne erleuchtet wird“ (Thomas von Aquin)<sup>5</sup>. Die Jünger sahen daher nicht die Glorie des verherrlichten Auferstehungsleibes, welcher nicht mehr leiden kann, wohl aber die Lichthelle der Glorie als dessen Vorausdarstellung<sup>6</sup>.

Sechs Tage nur, sagen Matthäus und Markus (9, 2), etwa acht, Lukas (9, 28), also gerade einmal ein Woche, je nachdem, ob man den ersten und den letzten Tag mitzählt oder auch nicht, waren seit dem Bekenntnisse Petri und Jesu erster Leidensankündigung vergangen, als Er in der Einsamkeit eines hohen Berges Seine Göttlichkeit erstrahlen ließ. Das eine wie das andere ist Bestandteil des Menschensohnes, Gottheit und Menschheit, der himmlische Glanz und das bittere Leiden, Seine erhabene Würde und Seine heilbringende Sendung, als demütiger Gottesknecht die Sünden des Volkes zu tragen. Der hauptsächliche Sinn und Zweck der Verklärung Jesu war es darum,

aus den Herzen der Jünger das Ärgernis zu entfernen, das sie an Seinem Kreuze nahmen, und zu bewirken, daß die Unterwürfigkeit, mit der Er Sein freiwilliges Leiden auf Sich nahm, die nicht in ihrem Glauben wankend machte, denen Er Seine verborgene Hoheit und Würde geoffenbart hatte.

Und noch einen zweiten Grund läßt Papst Leo uns wissen: die treue Sorge des Herrn für Seine heilige Kirche und die sichere Grundlegung ihrer Hoffnung,

damit der ganze Leib Christi wüßte, welche Umgestaltung seiner wartet, und all seine Glieder fest darauf bauten, daß sie der Glorie teilhaftig würden, die bereits im voraus an ihrem Haupte zutage getreten sei.<sup>7</sup>

### III.

Gewiß dürfen wir jene drei hll. Apostel glücklich schätzen, weil sie einer so einzigartig hohen Auszeichnung gewürdigt wurden. Aber gibt es nicht auch in unserem Leben „Stunden der Verklärung“, in denen Gottes heiterer Glanz zu uns herüberscheint, wenngleich in weit kleinerem Maßstabe?

- Kann uns Gottes Schönheit und Größe, Seine Weisheit und Güte nicht bereits in der Natur aufgehen, die Sein Werk ist, selbst am kleinsten Tier und an der zartesten Blume?
- Wenn im Gottesdienst ein Gesang oder ein Predigtwort uns mitten ins Herz trifft, ist es dann nicht, als ob Gottes Hand uns anrührte?
- Wem das ein zu schwacher Trost ist, den verweise ich auf das Allerheiligste Sakrament des Altars. Ist Christus im Tabernakel etwa weniger gegenwärtig als bei Seiner Verklärung? Hier können wir Ihn zu allen Zeiten finden, was während Seines Erdenlebens nicht immer und überall möglich war, weil Sein sterblicher Leib wie der unsrige an Zeiten und Orte gebunden war.
- Beim heiligen Meßopfer wird uns schließlich der Altar zum Berg der Verklärung und zum Calvarienberge zugleich, denn auf ihn steigt der Sohn Gottes herab, um stets von

neuem das Opfer unserer Erlösung zu vollziehen. Darum geziemt es sich auch, daß er erhöht sei und man wie auf einen Berg über Stufen zu ihm emporsteige.

Wenn wir Gottes Gegenwart im alltäglichen Leben so selten erfahren und das Himmelslicht kaum einmal zu uns hereinscheint, liegt es dann nicht zumeist an uns selbst? Nehmen wir das Wort des Vaters, Seinen geliebten Sohn zu hören, ernst genug? Wie häufig sind wir für Ihn einmal ganz Ohr? Erfüllt uns wahrhaft die Sehnsucht nach der Ewigkeit, und wünschen wir wie der Apostel Petrus nichts mehr, als mit Jesus unsere Wohnstätte zu haben, oder gehen wir vielmehr auf in den Besorgungen dieser Welt? Vom hl. Franz von Sales stammt das Wort:

Wenn es dem Satan nicht gelingen will, einen Menschen von Gott abzubringen, dann versucht er, ihn in äußerste Betriebsamkeit zu stürzen.

Wir erleben heute Ähnliches. Wenn wir die Stille mehr liebten und mehr zu beten verstünden, hätten wir mehr Gnadenstunden und fänden reicheren Trost. Unser inneres Auge würde sich klären, und so manches von Gott und Seinen Absichten könnte uns einleuchten.

In der hl. Kommunion wird unsere Seele selbst zum Berg und Tabernakel, und sie erhält ein Unterpfand der künftigen Verklärung. Hören wir darüber einen der bedeutendsten Theologen der Neueren Zeit!

Was für den Leib Speise und Trank, das ist für die Seele das Licht der Wahrheit und Herrlichkeit und der Gluthstrom der Liebe; und bei Christus entspricht eben sein menschliches Fleisch der Lichthülle der Herrlichkeit, womit er in seinem göttlichen Wesen bekleidet ist, sein menschliches Blut dem Strome des Lebens und der Liebe, der aus seinem göttlichen Herzen sprudelt. So werden wir denn durch den Genuß seines Fleisches von dem Lichte der ewigen Wahrheit erleuchtet, von ihrer Herrlichkeit verklärt und umgestaltet, und in seinem Blute ergießt sich der Strom ewigen Lebens und göttlicher Liebe in unsere Herzen. Durch die in dem Fleische des Herrn wohnende göttliche Kraft werden wir der Seele nach in das Bild seiner göttlichen Herrlichkeit, dem Leibe nach in das Bild seines eigenen verklärten Leibes umgestaltet, wie durch die in seinem Blute fließende Kraft des hl. Geistes unsere Seele und unser Leib mit göttlichem, unvergänglichem Leben erfüllt wird. Ebenso real, wie wir leiblich durch die unserem Leibe homogene Nahrung in Speise und Trank genährt werden, werden wir hier in unserer Seele mit der Fülle der Gottheit gespeist und getränkt, und zwar so, daß eben dadurch unser Leben dem der Gottheit homogen, also göttlich wird. (Matth. Jos. Scheeben)<sup>8</sup>

Vielfach sind wir zu wehleidig und übersehen, daß der Weg zur Verherrlichung, wovon die Verklärung erst ein Vorgeschmack war, nicht nur für den göttlichen Meister, sondern auch für den Jünger über Leiden und Kreuz führt. Wir hingegen suchen Annehmlichkeiten und leben zu wenig aus dem Glauben. Christi Verklärung soll da unseren Glauben festigen und die Hoffnung in uns stärken, auf daß sich niemand mehr des Kreuzes des Weltenheilandes schäme oder vor dem eigenen davonlaufe.

Papst Leo mahnt uns Christen:

Keiner möge davor zurückscheuen, für die Gerechtigkeit zu leiden, weil er erst kämpfen soll, bevor er zur Ruhe eingeht, und niemand möge an dem versprochenen Lohne zweifeln, weil er erst sterben muß, um zum Leben zu gelangen! Hat doch Jener all die Gebrechen unserer schwachen Natur auf Sich genommen, mit dessen Hilfe wir bezwingen, was Er bezwungen hat, und erreichen, was Er verheißen hat, wenn wir nur nicht aufhören, an Ihn zu glauben und Ihn zu lieben.<sup>9</sup>

Amen.

---

1 Quinquagesima (Lc 16, 31 ss.)

2 Sermo 51, cap. 1 (PL 54, 309A | BKV 1/55, 71 [259] - Hervorh. v. mir) : *Salvator enim humani generis Jesus Christus condens eam fidem quæ et impios ad justitiam et mortuos revocat ad vitam, ad hoc discipulos suos doctrinæ monitis et operum miraculis imbuebat, ut idem Christus et unigenitus Dei et hominis Filius crederetur. Nam unum horum sine altero non proderat ad salutem, et æqualis erat periculi, Dominum Jesum Christum, aut Deum tantummodo sine homine, aut sine Deo solum hominem credidisse, cum utrumque esset pariter confitendum: quia sicut Deo vera humanitas, ita homini inerat vera Divinitas.*

3 Thomas de Aquino, Summa theologiæ, III p., quæst. 45, art. 2 in corp.: *Quod enim a principio conceptionis Christi gloria animæ non redundaret ad corpus, ex quadam dispensatione divina factum est, ut in corpore passibili nostræ redemptionis expleret mysteria... Non tamen per hoc adempta est potestas Christo derivandi gloriam animæ ad corpus.* – *Denn wenn der Herr, um die Geheimnisse der Erlösung vollenden zu können, die Herrlichkeit, deren seine Seele vom Beginne der Empfängnis an genoß, mit göttlicher Kraft zurückhielt, daß sie auf den Körper nicht überströme; so hat Er Sich damit nicht die Gewalt genommen, dies gestatten zu können, wann Er wollte.* (Üebersetzung v. C. M. Schneider)

4 Leo M., op. cit., cap. 3 (PL 54, 310C | BKV 1/55, 73 [261]) : *Aperit ergo Dominus coram electis testibus gloriam suam, et communem illam cum cæteris corporis formam tanto splendore clarificat, ut et facies ejus solis fulgori similis, et vestitus candori nivium esset æqualis.*

5 Summa theologiæ, loc. cit. : *... ad corpus glorificatum redundat claritas ab anima sicut quædam qualitas permanens corpus afficiens. Unde fulgere corporaliter non est miraculosum in corpore glorioso. Sed ad corpus Christi in transfiguratione derivata est claritas a divinitate et anima eius, non per modum qualitatis immanentis et afficientis ipsum corpus, sed magis per modum passionis transeuntis, sicut cum aër illuminatur a sole.*

6 Ibid., ad 1<sup>um</sup> : *... non ostenditur quod claritas Christi non fuerit claritas gloriæ, sed quod non fuit claritas corporis gloriosi, quia corpus Christi nondum erat immortale.* Ad 3<sup>um</sup> : *claritas quæ erat in corpore Christi representabat futuram claritatem corporis eius...*

7 Leo M., loc. cit. (BKV, 73 s.) : *In qua transfiguratione illud quidem principaliter agebatur, ut de cordibus discipulorum crucis scandalum tolleretur; nec conturbaret eorum fidem voluntariæ humilitas passionis, quibus revelata esset absconditæ excellentiæ dignitatis. Sed non minore providentia spes sanctæ Ecclesiæ fundabatur, ut totum corpus Christi agnosceret quali esset commutatione donandum, et ejus sibi honoris consortium membra promitterent, qui in capite præfulsisset.*

8 Die Mysterien des Christenthums, § 74, Freiburg i. B. 1865, 505 s.

9 Op. cit., cap. 8 (PL 54, 313A-B | BKV, 78 [266]) : *Confirmetur ergo secundum prædicationem sacratissimi Evangelii omnium fides, et nemo de Christi cruce, per quam mundus redemptus est, erubescat. Nec ideo quisquam aut pati pro justitia timeat, aut de promissorum retributione diffidat, quia per laborem ad requiem, et per mortem transitur ad vitam: cum omnem humilitatis nostræ infirmitatem ille susceperit, in quo si in confessione et in dilectione ipsius permaneamus, et quod vicit vincimus, et quod promisit accipimus.*

Bildquelle: Θεσσαλονίκη, Ἱερός Ναός Μεταμορφώσεως τοῦ Σωτήρος